

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 88.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 Kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 Kr.

Dienstag den 30. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

## Tages-Neuigkeiten.

Das erledigte Oberamt Calw wurde dem Assessor Doll bei der Regierung für den Schwarzwaldkreis übertragen.

**Nagold.** Das vor Kurzem in diesem Blatte angekündigte Concert der Herren Fohmann, Kurz und Moosbrugger wird am nächsten Donnerstag den 1. August im Saale des Gasthofs zum Hirsch hier stattfinden. Ueberall wo diese Künstler auf ihrer gegenwärtigen Kunstreise sich hören ließen, ernteten sie den wärmsten Beifall, namentlich ist es der Sopransänger, Herr Moosbrugger, der durch meisterhafte Gesangkunst Bewunderung und Erstaunen erregt, indem es wohl kaum je erhört wurde, daß ein Mann eine vollständige weibliche Stimme von dem prachtvollsten Klang und nebenbei von wirklich künstlerischer Ausbildung besitzt. Möge daher kein Musikfreund versäumen, den ihm hier gebotenen Genuß, der hier so selten ist, zu benützen.

\* **Nagold, 29. Juli.** Viel Redens und Unzufriedenheit macht unser Bahnhof- oder Verwaltungsgebäude, das nun vollständig unter Dach, in solch kleinen Dimensionen ausgefallen, daß es jedem mit unseren Verkehrsverhältnissen Unbekannten den Eindruck machen muß, daß Nagold eine Bahnstation untergeordneter Bedeutung sei, was doch durch den bisherigen Betrieb, der täglich sich zu steigern scheint, nicht zutreffend ist; ja es soll der Güterschuppen jetzt schon als zu klein angelegt sich gezeigt haben. Inwieweit aber die Unzufriedenheit über den Bahnhofbau gerechtfertigt ist, enthalten wir uns eines Urtheils, doch darüber, daß der Oberbau nur in der Mitte und nicht auch zu beiden Seiten zu Wohnungen für die Bahnbeamten hergerichtet worden, zumal solche in der Stadt auch nicht beliebig zu erhalten sind, können selbst in der Sache Eingeweihte sich keine Erklärung geben, es wäre denn, daß auch hier wie in Stuttgart, Heilbronn &c. das Prinzip: vom Kleinen zum Großen eingehalten werden soll. — Vor 8 Tagen hatte die Unvorsichtigkeit und das vorschriftswidrige Unterhauen beim Graben von Erdmassen wieder einem Eisenbahnarbeiter das Leben gekostet, indem letztere balders als der Unglückliche ahnte, einstürzte und ihm den Kopf an einen Stein so gewaltig brühte, daß der Tod augenblicklich eintrat. — Die tropische Hitze der ganzen vergangenen Woche wurde gestern durch ein starkes, bei uns wenigstens ohne Hagel, aber mit starkem Regen begleitetes Gewitter für Menschen, Vieh und Flur wohlthuend abgelöst. Die Ernte, die im Durchschnitt eine gute zu werden scheint, wird diese Woche in unserem Thale beginnen, nur klagt man sehr über den Mangel von Arbeitskräften und die geforderten hohen Löhne.

**Stuttgart, 23. Juli.** Ueber die Hieherkunft des deutschen Kronprinzen verlautet jetzt, daß derselbe von Verchesgaden einen Besuch bei dem König und der Königin in Friedrichshafen machen und dann am Abend des 15. August mit dem König hier ankommen wird. Die Festlichkeiten hier werden nach dem in Friedrichshafen genehmigten Programm ausgeführt werden, wozu auch Freudenfeuer auf den Höhen und ein Fest im Stadtpark gehören.

**Calw, 25. Juli.** Die Zahl der Besucher unserer Gewerbeausstellung beträgt bis heute 9500, worunter die Gewerbevereine von Heilbronn, Leonberg, Ludwigsburg, Altenstaig, Vietingheim, Besigheim, Stuttgart, Herrenberg und Waiblingen. Weitere Gewerbevereine sind bereits angemeldet. Der gestrige Jahrmarsch brachte über 800 Besucher, überhaupt nimmt das Landvolk großes Interesse daran, und schenkt sich auch nicht, an den 24 Kr.-Tagen einzutreten. Für Arbeiter von Fabriken ist der Eintrittspreis, wenn sie in Gesamtheit eintreten, auf vorherige Anmeldung auf 6 Kr. die Person, wenn der Fabrikbesitzer Aussteller ist, und auf 9 Kr., wenn er nicht Aussteller ist, festgesetzt worden. Schulen, welche unter Aufsicht der Lehrer die Ausstellung besuchen, werden vom 1. Aug. an ebenfalls à 6 Kr. per Kopf zugelassen.

**Berlin, 24. Juli.** Wie man uns mittheilt, werden bei der deutschen Armee aus dem letzten Kriege noch immer 180 Mann vermisst. Dieselben gehörten fünf verschiedenen Regimentern und zwar ausschließlich Infanterie-Regimentern an. Die Nachforschungen werden ununterbrochen fortgesetzt, obwohl die Wahr-

scheinlichkeit dafür spricht, daß die allermeisten der Vermissten gefallen und schon bei Aufräumung der Schlachtfelder nicht gefunden worden sind, weil sie in dichten Wäldungen oder tiefen Schluchten ihren Tod gefunden haben werden. Die wiederholte Absuchung der Schlachtfelder konnte auf das allergenauste in denjenigen Gebieten vorgenommen werden, die lange occupirt geblieben sind, nicht aber nach den letzten Kämpfen in ebenso peinlich gewissenhafter und gründlicher Weise überall da, wo es galt, die Voire-Armee und die Heeresabtheilungen Bourbaki's zurückzubringen. So mancher Soldat mag auch meuchlings getödtet und vom Angreifer vorsichtig bei Seite geschafft worden sein, kurz, die Aunverwandten der bis jetzt Vermissten werden kaum zu einer andern Annahme gelangen können, als daß die bis jetzt nicht zurückgeführten und noch immer vermissten Soldaten unter den Lebenden sich nicht mehr befinden.

**Berlin, 25. Juli.** Dem wegen seines Rencontres mit dem General v. Manteuffel zu viermonatlicher Festungshaft in Hologau verurtheilten General-Lieutenant v. d. Groeben ist, wie die „Ostb.“ meldet, die erbetene Entlassung vom Dienst vom Kaiser nicht bewilligt worden, doch tritt derselbe einen einjährigen Urlaub an.

**Berlin, 26. Juli.** Russische Diplomaten, die sich über Berlin nach den deutschen Bädern begeben, sollen sich über die wahrscheinliche Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Gastein, sowie über den Besuch des Letzteren in Berlin gegen Mitglieder unserer Regierung nicht eben freundlich ausgesprochen haben. Sie wiesen auf die großen Dienste hin, welche Rußland in den letzten Kriegen der preussischen Regierung geleistet, und einer dieser Herren meinte sogar, der Zeitpunkt werde bald herannahen, wo Rußland einfach die Frage an das Berliner Cabinet stellen werde, ob es der Petersburger Politik, oder jener der andern Mächte folgen wolle. Ein preussischer Staatsmann erwiderte mit folgender Aeußerung des Fürsten Bismarck, die er kürzlich bei einem ähnlichen Falle abgegeben: „Ich treibe nicht russische Politik, aber noch weniger westmächtlige oder gar österreichische. Die Diplomatie muß schon mit meiner deutschen Art zu rechnen vorlieb nehmen.“

**Dresden, 25. Juli.** Am vorigen Sonnabend hat eine Volksversammlung folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die heutige Versammlung durch das Referat des Herrn Redacteur Landau und die Vorträge anderer Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angehörigkeit zur Kirche dem socialen Fortschritt schädlich und hindernd ist; daß es ferner eine Gemeinheits- und Wahrheitspflicht sei, auszutreten aus einer Gemeinschaft, mit deren Grundsätzen man nicht mehr einverstanden ist; daß aus dem Austritt keinerlei Nachteile, im Gegentheil nur Vortheile erwachsen, beschließt die heutige Versammlung: daß es zur Verwirklichung der freiheitlichen Ideen auf socialen Gebiete nöthig sei, sofort einen Massenaustritt aus der Kirche zu bewirken und eventuell, je nach persönlicher Neigung, der hiesigen freireligiösen Gemeinde beizutreten; ferner erscheint auch vorthellhaft, in den ausliegenden Listen durch Namensunterschrift den Austritt aus der Kirche und den Eintritt in die freie Gemeinde zu erklären.“ Ueber Hundert sollen durch Namensunterschrift ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben.

**Leipzig, 25. Juli.** Gestern und vorgestern tagte hier ein Schneidergehüfen-Congress. Die Beratungen hatten durchgängig einen socialdemokratischen Charakter.

In Wiesbaden haben die Kaiser plötzlich alle das Fahren eingestellt und sind im Augenblick nur die Fuhrwerke der Hotelbesitzer zu haben. Den Anlaß gab eine Neuregulierung des Droschkentarifs, welcher nicht den Beifall der Kutscher fand. (W. Z.)

Der Essener Strike hat die bergbaulichen Interessen im Allgemeinen und jene der Arbeiter und Arbeitgeber im Besonderen, trotz der kurzen Zeit seiner Dauer, dennoch wesentlich geschädigt. Nach einer amtlichen Erhebung beträgt der tägliche Lohnverlust der Arbeiter 20,000 Thlr., während die Besitzer täglich 300,000 Gr. Kohlen einbüßen.

In Gotha ist dieser Tage ein neues Schulgesetz veröffentlicht worden, welches den Anforderungen des 19. Jahrhunderts gerecht wird. Als Zweck der Volksschule wird bezeichnet: „Die

Radschube,  
en, Wagen-  
stifte, eine  
erblätchen,  
esserbesteck,  
ren.  
er.  
l:  
aren:  
Foulauds,  
t, Sammt,  
stafeln und  
Waaren;  
n; Pulver,  
örner.  
hnen,  
bei gutem  
Zaiser.  
rkauf.  
ung eines  
ich mein,  
wohlhaben-  
uf dem ich  
gemischtes  
g betreibe,  
aber hiezu  
en Tag ein  
ben kann,  
Kall.  
papier  
Zaiser.  
ten!  
kopfe,  
Blut-  
a und  
ayer's-  
el.  
nger  
rd in  
er in  
e.  
1872.  
fr. fl. fr.  
51 8 45  
30 4 20  
36 — —  
12 — —  
48 — —  
45 — —  
12 — —  
20 fr.  
18 fr.  
— fr.  
19 fr.  
20 fr.  
40 fr.  
36 fr.  
— Dt.



Volksschule soll die Kinder zum bewußten sittlichen Handeln erziehen und die geistigen Kräfte derselben gleichmäßig entwickeln. Nichts soll gelehrt werden, was das Fassungsvermögen der Kinder übersteigt, nichts soll dem Gedächtniß derselben eingeprägt werden, was nicht zum Verständniß der Kinder gebracht worden ist." Der Religionsunterricht soll auf Grundlage der biblischen Geschichte, namentlich des neuen Testaments, erteilt werden. Aelteren können ihre Kinder vom Religionsunterricht dispensiren lassen, müssen aber für anderweite Ertheilung desselben sorgen. Die Schulaufsicht führt der Schuldirector bez. Schulvorstand, die Schulinspektoren und in oberster Instanz das Staatsministerium. Die Gemeinden haben in der Regel das Recht, ihre Lehrer zu wählen; die Regierung hat die Wahl zu bestätigen.

Der Vorschlag, künftig alle Jahre am 2. September ein deutsches Nationalfest zu feiern, findet nicht überall Billigung, namentlich deshalb, weil in Süddeutschland dieser Tag in die Ferienzeit fällt, so daß dort eine Schulfeier nicht möglich wäre. Würde dagegen der 10. Mai zum Friedensfest erwählt, so ließe sich diese Feier zugleich mit den an vielen Orten bestehenden Waifesten vereinigen.

Der Baron v. Erlanger braucht nicht ins Bad zu reisen, die deutsche Presse wäscht ihm unentgeltlich den Kopf, was in dieser heißen Zeit sicher ein Vicedienst ist. Der Leser würde dem Bey von Tunis, der zwar ein großer Herr, aber auch ein großer Schuldenmacher und notorisch schlechter Bezahler ist, schwerlich einen Thaler borgen, der Herr Baron hat ihm aber f. 3. 5 Millionen Franks vorgeschossen. Er möchte sein Geld nun wieder haben und kann's nicht bekommen. Das ist nichts Ungewöhnliches, ungewöhnliches ist aber, daß der Herr v. Erlanger, nachdem allerlei diplomatische Drücker den muselmännischen Schuldner nicht erschüttert haben, auf den Gedanken gefallen ist, das deutsche Reich müsse ihm zu seinem Gelde verhelfen, d. h. nöthigenfalls Soldaten marschiren und Kriegsschiffe schwimmen lassen. Unbegreiflicherweise ist dazu wenig Aussicht trotz des Ultimatus, das in den Zeitungen spuckt; die Politik Tunis hat die Oberhand gewonnen und wenn der Herr Baron „hineingefallen" ist, so wird er auch selber wieder herausfallen müssen; das Reich wird nicht hineinfallen, wie Frankreich nach Mexiko. Die böse Presse sagt obendrein, wenn Jemand einem Manne von dem Schlage des Bey von Tunis sein Geld leihe, so pflege er sich derart vorzusehen, daß der Zinsengenuß weniger Jahre den Verlust des Capitals aufwiege. — Der Leser braucht also nicht ängstlich zu sein, wenn er von einem Ultimatum nach Tunis hört; diese neueste, orientalische Frage wird ohne deutsches Eisen und Blut gelöst werden.

Nach den Berichten aus Nancy ist General Manteufel am letzten Montag mit seiner Familie nach Deutschland abgereist. Es heißt, er werde nicht mehr zurückkommen.

Der Generalgouverneur von Elsaß-Lothringen, General-Kommandant des 15. Armeekorps, v. Fransecky, ist von seinem Badeaufenthalt in der Schweiz wieder hier eingetroffen und hat heute auf dem Brogglieplatz die Parade des württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 abgenommen. Die prächtige Haltung der wackeren Württemberger erregte sichtlich die volle Befriedigung des berühmten Heerführers.

Wien, 22. Juli. In der k. k. Hofburg spuckt noch immer die „weiße Frau." Zwei vor dem „Wespennest" davon gelaufene Wachposten wurden wegen ihrer Feigheit zu strengem Arrest verurtheilt.

Wien, 24. Juli. Eine dem Grafen Andrassy nahe stehende Persönlichkeit hat eine Aeußerung desselben aus der Gaisterer Zusammenkunft des vorigen Jahres, in welcher er es abgesehen, der Kampfgenosse Deutschlands gegen die Jesuiten zu sein, an's Tageslicht gezogen; (der Graf soll geäußert haben, er finde es nicht zweckdienlich, mit Kanonen unter die Spagen zu schießen) erlauben Sie mir die Gegenäußerung des Fürsten Bismarck zu verzeichnen, die schon damals kein Geheimniß blieb. „Zu schießen denke ich nicht unter die „Spagen", aber ich nehme ihre Kester aus. Mich werden die Jesuiten hassen, aber fürchten; Sie werden sie nicht fürchten, und doch hassen. Sie wollen nicht schießen, so werden Sie die Scheibe sein."

Pest, 26. Juli. Franz Deak ist auf seinem Landstige bedenklich erkrankt. Die neuesten Telegramme melden von zunehmendem Schwächezustand.

Nach neueren Nachrichten der Wiener Blätter erweisen sich alle Meldungen über bevorstehende Ankunft des Kaisers Napoleon in Karlsbad als vollständig erfunden.

Was haben sich die czechischen Blätter erbost, daß Wiener Schützen in Pillen von einer österreichischen Kapelle mit der „Wacht am Rhein" empfangen sein sollten! Sofort wurde nach allen Richtungen hin telegraphirt von einer angeblichen „Besetzung in den Kreisen Wiens." Schließlich aber entpuppt sich die ganze Geschichte als Schwindel, indem der betr. Pilsener Musikdirektor öffentlich erklärt, daß seine Kapelle jenes Lied nicht einmal besitze. Also: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!"

Die Furcht vor dem Kometen, welcher sich im nächsten Monate der Erde nähern soll, greift unter der abergläubischen

Bevölkerung Prag's derart um sich, daß viele Familien bereits Anstalten treffen, um auf einen Zusammenstoß dieses Gestirnes mit der Erde gefaßt zu sein. Einige glauben an eine allgemeine Ueberschwemmung, Andere an eine Verftung der Erde und die Vernichtung der Erde durch Feuer. Wie könnten hier Beispiele anführen, wie weit diese Furcht im Familien- und selbst im öffentlichen Leben schon hemmend gewirkt hat. Bei der letzten Procession nach St. Margareth glaubte ein großer Theil der Theilnehmer, daß es sich um einen Wittgang wegen Abwendung der Kometengefahr handle. — (In Cilli läßt man ein Marienbild Thränen über den Untergang der Welt vergießen.)

In den Ocean schiff mit tausend Masten der Jüngling, still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der — Czech: der österr. Grämmer Schäßle sieht ein, daß er in Wien seinem Vaterlande Württemberg treu geblieben ist und nichts als Schwabenstreiche gemacht hat, weshalb er es vorzieht, nach Tübingen in eine Professur zurückzukehren.

Aus der Schweiz, 23. Juli. Der „Oberbein. Kur." in Freiburg tadelt, daß die Schweizer die neue Reichsgoldmünze, das 20-Markstück, nur zu Fr. 24. 70 statt zu Fr. 25 kassirt hätten und nur zu diesem Preise annehmen würden. Die „Grenzpost" antwortet darauf, daß das 20-Markstück nur Fr. 24. 69/100 werth sei, und daß das entsprechende Finanzdepartement und die cantonalen Finanzdirectionen die Pflicht hätten, deren Annahme an den amtlichen Cassen zu verbieten. Zugleich gibt dasselbe Blatt die Lehre: „Besser wäre gewesen, Deutschland hätte, nachdem es die französische Gewichts- und Maßeinheit angenommen, es mit dem Münzsystem ebenfalls gemacht. Frankreich, die Schweiz, Belgien, Griechenland und Italien befänden sich wohl dabei. Sehr geachtete deutsche Kaufleute in der Schweiz haben dem Reichstag den Wunsch ausgedrückt, diesen Münzfuß einzuführen. Dieser verstand es indessen — besser!"

Die Franzosen hoffen auch bezüglich der Ernte an der Spitze zu marschiren. Der Wein gibt zwar nur eine Mittelernte, Getreide und Futter aller Art aber eine doppelte Mittelernte. Auch die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse bleiben lohnend. Kurz die Bayern brüsten sich, daß sie allein mit zwei solchen Ernten die Milliarden zahlen könnten, sie würden aber böse sein, wenn sie Herr Thiers beim Wort halten würde.

Das bonapartistische Organ „L'Ordre", das sein Dasein noch kümmerlich fristet, wirft der Regierung des Herrn Thiers vor, von Preußen in Bezug auf die Option der Elsäßer keine besseren Bedingungen „trotz der Milliarden" erlangt zu haben. Solcher Unverschämtheit sind nur bonapartistische Schreiber fähig. Sie wagen es, der Regierung einen Vorwurf aus den kleineren leidigen Folgen des unseligen Krieges zu machen, den ihr Patron verschuldet hat, und noch dazu in dem Augenblick, wo Frankreich sein Geld zusammenträgt, um die Schuld abzutragen, die ihm die Regierung Bonaparte's aufgebürdet!

Im Oberhaus wurde bei der Komitoberathung über die Bill betreffs der Ausschankkonzessionen nach lebhafter Debatte ein Amendement O. Morgans, wonach der Verkauf geistiger Getränke an Kinder unter 14 Jahren verboten werden sollte, verworfen. Eine Bestimmung, daß jedes Individuum, welches auf der Straße betrunken angetroffen wird, in eine Geldbuße von 10 Schillingen, beim zweitenmale zu 20, und beim drittenmale zu 40 Sch. verurtheilt werden soll, gelangte zur Annahme. Ebenso wurde beschlossen, jeder Kneipwirth, welcher Trunkenheit in seinem Lokal duldet, solle in eine gewisse Geldbuße verurtheilt werden, unter Vermerkung eines jeden derartigen Falles auf seiner Konzession.

Wie dem „Siecle" aus Algerien geschrieben wird, ist die französische Verwaltung in Sachen der Elsäßer und Lotharinger, welche in Algier, „die Heimat" finden sollten, so weit vorgerückt, daß sieben elsässische und lothringische Familien auf den am 15. September von der Nationalversammlung bewilligten Ländereien untergebracht wurden.

Man verspricht sich ein überraschendes Resultat vom Ansehen. Officiös ist von einer dreifachen Zeichnung desselben zuverlässlich die Rede, aber man hofft auf mehr als das Fünfsache der 3 Milliarden.

Seit dem berühmten letzten Knopfe, von welchem Marschall Le Boeuf 1870 schwor, daß er der französischen Armee nicht fehlen, spielen die Knöpfe in der Politik eine große Rolle. Von Napoleon sagt man, er sei der zugelnöpfteste, von Bismarck, er sei der aufgeklopfteste Diplomat, aber selbst Napoleon hat jetzt einen Knopf springen lassen. Von Chiselhurst aus betheuert er schriftlich und eigenhändig, er sei 1870 angeführt worden, seine Minister hätten ihm schwarz auf weiß nachgewiesen, daß die Armee fertig und bereit sei bis zum letzten Knopf; er habe es seinem Kriegsminister und dieser den Generalen geglaubt. Nun, wer einem Boeuf glaubt, kommt nach Sedan, Wilhelmshöhe und Chiselhurst; in Deutschland hat man ein Sprüchwort: Selbst ist der Mann!

In Brest in Frankreich spielte dieser Tage eine Geschichte, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen, obgleich sie unsere Freunde, die Jesuiten, diese guten stillen Leute, betrifft. Pater D. machte eine Reise und bezahlte ein ganzes Coupé erster Classe, acht Plätze, für sich allein, nur die junge, schöne Vicomtesse D. läßt er noch einsteigen, alle andern Passagiere abweisen. Beim Abfahren gab der weltlich misstrauische Inspector dem zugföh-

renden Schaffner einen vertraulichen Wink, dieser beobachtete unterwegs das Pärlein und sah sein blaues Wunder. Er machte Anzeige und die Kunde flog von Mund zu Mund, die Studenten, Arbeiter und Matrosen zogen drei Abende vor das Haus des frommen Mannes, mußten und warfen Steine, bis am vierten Tag der Vater verhaftet wurde. Da der Schaffner seine Anzeige beidigt hatte, leugnete der Vater nicht, daß er vom Teufel verführt worden sei, was zwar nicht galant, aber ächt jesuitisch ist. Es war leider zu fürchten, daß sich die Jesuiten, seit sie Deutschland verloren, mit Macht auf das galantere Frankreich werfen würden.

London, 25. Juli. Das Unterhaus verwarf gestern mit 167 gegen 54 Stimmen in zweiter Lesung die Bill auf Abschaffung der Todesstrafe; die Bill wurde von der Regierung bekämpft.

Ueber die Engländer ist plötzlich die Angst gekommen, daß ihre unterirdischen Kohlenkäse nicht unerschöpflich seien. Die Preise aller Kohlen und Brennmaterialien und vieler Fabrikate sind auf einmal gewaltig gestiegen.

Durch die Arbeiterbezirke des ganzen nördlichen Englands geht gegenwärtig eine zumeist von den Frauen getragene Bewegung, welche zum Zweck hat, der übermäßigen Preissteigerung der Lebensmittel entgegenzutreten. Tausende von Frauen versammelten sich auf Meetings in Wigau, Blackroad, Aspall &c. Reden wurden gehalten, Adressen verlesen, Anträge gestellt und schließlich angeordnet, daß vier Wochen hindurch Fleischspeisen nicht genossen werden dürfen. Diese Fastenzeit soll weniger, wie fromme Leser zu glauben geneigt sein dürften, den Zorn der Götter besänftigen, als die fleischer nachgiebiger stimmen. Auf einer andern Versammlung wurde beschlossen, daß jede Frau, die mehr als sieben Pence für ein Pfund Fleisch gebe, den Wochenlohn ihres Mannes verlieren sollte. Dieser Beschluß wurde mit großem Beifall einstimmig durchgesetzt. Die Frauen in Reiherton, Dudley und Lower Gornal sind noch radikaler. Sie wollen Fleisch nur zum Preise von vier Pence das Pfund kaufen. Die Bewegung hat bereits einige Resultate, die vorläufig dem „lieben Vieh“ besonders zu Nutzen kommen. Einige Fleischer haben für diese Woche das Schlachten eingestellt.

Don Carlos richtete unter dem 16. Juli von der spanischen Grenze aus neue Proklamationen an die Spanier.

Die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs von Spanien war kaum im Vatikan angekommen, als der Cardinal Antonelli auch schon im Auftrag des Papstes ein Beglückwünschungstelegramm an die Majestäten nach Madrid schickte. Vier Stunden, nachdem das Attentat begangen worden, war es bereits im Vatican bekannt.

Vera, 19. Juli. Ueber die Krankheit des Sultans, über welche bereits neulich berichtet, kann der hiesige Berichterstatter der „Allg. Ztg.“ nunmehr folgende, von sachkundiger Hand herrührende Mittheilungen bringen. Seit Jahren schon an der Leber leidend, hat diese seit Kurzem bedeutend an Umfang gewonnen, hauptsächlich in Folge unmäßiger Tafelfreuden, und es gehen in Bezug auf den Appetit des Großherrn geradezu ungläubhafte Gerüchte um. Man spricht von Anschwellungen der

unteren Extremitäten und regelmäßigen Darmblutungen; Thatsache ist, daß er kaum wenige Schritte im Zimmer zu thun vermag, ohne zu erbrechen. Gehirn-Congestionen und Hallucinationen schreckhafter Natur veranlaßten den plötzlichen Umzug aus Ischeragan, der angeblich in Folge eines Schnupfens stattgefunden haben soll; in der That glaubte er überall Schlangen und ähnliches Gewürm im Palast umherkriechen zu sehen. Sein Husten ist genau derselbe wie der seines Vaters Mahmud in der letzten Zeit seines Lebens, der auch an einem Leberleiden mit Darmblutungen zu Grunde ging, allerdings in Folge seiner Excesse im Gebrauch des Alkohols, was der gegenwärtige Sultan durch anderweitige Excesse reichlich ersetzt.

### Allerlei.

(Ein verkaufttes Kind.) Aus München wird berichtet: Nach dem heute ausgegebenen Polizei-Rapport bot hier vor einigen Tagen in der Gabelsbergerstraße eine alte, an einer Ecke kauende Frau, welche ein etwa 1 1/2-jähriges hübsches Knäbchen, ihr Entkellind, auf den Armen hielt, dasselbe einem vorbeigehenden Bürger zum Geschenk an, da sie dasselbe nicht zu unterhalten vermöge, die Mutter sei gestorben und der Vater bezahle nichts für dasselbe. Der Bürger befaß sich nicht lange. Er rief eine Frau als Zeugin bei und nahm das Kind zu sich, um für dessen Unterhalt und Erziehung weiterhin zu sorgen. Auf die Bemerkung der Großmutter, „daß sie doch wenigstens eine Halbe Bier für das Kind erhalten möchte“, reichte ihr der Bürger einen Sechser und trug in freudigster Stimmung den Kleinen nach Hause.

Eine neue Arbeits-Ordnung wird von einem Berliner humoristischen Blatte den Arbeitern zur ungesäumten Annahme vorgeschlagen: §. 1. Die Arbeitszeit beginnt, wenn der Arbeiter auf dem Werkplatz erscheint, und endet natürlich, wenn er fortgeht. §. 2. Die Mittagspause dauert von 11 bis 3 Uhr, so daß sie zu kleinen Ausflügen &c. benutzt werden kann. §. 3. Jederzeit können Frühstückspausen von einer halben bis fünf Viertelstunden gemacht werden. Zum jedesmaligen Anzünden der Pfeife wird auf 25 Minuten die Arbeit eingestellt. §. 4. Der Arbeitslohn, von jetzt ab Honorar genannt, wird im Voraus mit 20 Mark pro Tag (auch wenn der Tag erst Nachmittags anfängt) vom Arbeitgeber entrichtet. §. 5. Wer durch Schnupfen, Verstimmung, schlechtes Wetter, Geburtstag oder andere wichtige Gründe vom Besuch des Arbeitsplatzes abgehalten wird, erhält das Honorar per Postanweisung ins Haus gesendet.

(Der Häuser schwindel.) welcher jetzt in vielen größeren Städten grassirt, beginnt bereits sich in seinem innersten Wesen zu offenbaren. Nach der „Nat.-Ztg.“ sind in Berlin gegenwärtig nicht weniger als 195 Klagen anhängig, welche den Fall betreffen, daß Kaufverträge über Häuser abgeschlossen, letztere aber wegen des inzwischen eingetretenen Preisrückganges nicht zum bestimmten Termin abgenommen werden. Auch in Dresden, Leipzig und anderen Städten sollen gleiche Fälle vorgekommen sein, in denen Speculationskäufe zu Differenzen wegen der Ausführung des Kaufes geführt haben.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Berneck.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen gefesliche Sicherheit

**300 fl.**

zum Ausleihen parat.

Den 22. Juli 1872.

Stiftungspflege.  
Burster.

### Privat-Bekanntmachungen.

Magold.

### Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Von der K. Centralstelle für Landwirtschaft aufgefordert, sowohl die Vereins-Mitglieder, wie auch sämtliche weitere Landwirthe zu veranlassen, zu der 1873 bevorstehenden Welt-Ausstellung in Wien Produkte zu liefern, indem nicht bloß einzelne hervorragende Produktengruppen auf der Ausstellung in Wien Vertretung finden, sondern daß jedes der deutschen Reichslande eine vollständige Collectiv-Ausstellung seiner gesammten Produktion und damit ein Kulturbild liefern möge, welches den Stand und die Ergebnisse des landwirtschaftlichen Betriebs in charakteristischer Darstellung veranschaulichen soll, so ersuchen wir dringendst, sich hieran zu betheiligen, um gegenüber anderer Bezirke nicht zurückzubleiben.

Es handelt sich dabei zunächst um Körnerfrüchten aller Arten und Gattungen, ebenso um die mannigfachen Species von Hülsenfrüchten, ferner Dinkel, Gerste, Roggen, Haber, Weizen &c. &c., wovon je ein Quantum von 4 Liter erforderlich. Den Getreide-Arten wären zugleich entsprechende Büschel von Aehren nebst Halmen beizulegen, sodann getrocknete Futter-Kräuter in Menge von je 10 Pfund, sowie die Samenreien dazu.

Gleichfalls Handelspflanzen, insbesondere Delapflanzen, als da: Raps, Rübsen, Mohn, Leindotter; Gespinnst-Pflanzen, wie auch Karben, Weiden &c. Endlich Wurzel- und Knollengewächse, namentlich vorzügliche Kartoffeln, Runkel- und Zuckerrüben, Möhren &c.

Ueber die Art der Verpackung, Bezeichnung, Einsendung der Gegenstände wird besondere Anweisung noch folgen.

Wir wollen nun zunächst den Anträgen und Aeußerungen der Mitglieder baldmöglichst entgegensehen, und hoffen, daß diese sich so gestalten werden, daß von unserem Bezirk eine ehrenvolle Vertretung unserer landwirtschaftlichen Produktion möglich wird.

Aus Auftrag  
Bischer, Sectr.

**Zeichen- & Pauspapier**

bei

G. W. Jaifer.

Gündringen.

### Steinbrecher-Gesuch.

Bei Unterzeichneten finden 25 bis 30 gute Steinbrecher im Steinbruch in Wildberg im Alford oder Taglohn gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Bauunternehmer Ruff und Hartmann.

### Den Herren Brauereibesitzern & Wirthen

theile ich mit, daß ich die Agentur der Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik des Herrn Carl Megerlin in Cöln übernommen habe und empfehle mich zum Bezuge aller Sorten

### Gummischläuche

mit Hanfeinlage.

C. W. Heiler

in Calw.

Wildberg.

**Ein tüchtiger Arbeiter,** welcher sogleich eintreten kann, findet eine Stelle bei

Schuhmacher Dengler.

Oberjettingen.

### Most-Verkauf.

Unterzeichneter hat mehrere Eimer guten Most zu verkaufen.

Jacob Fleischle.

**N a g o l d.**

Feiner Weizenbrauntwein das Liter à 15 fr.,  
 feinstes ditto das Liter à 16 fr.,  
 feinstes rothen Anisliqueur das Liter à 19 fr.,  
 feinstes gelb Kummeliqueur das Liter à 19 fr.,  
 feinstes grün Pfeffermünzliqueur das Liter à 20 fr.

**Carl Pfomm.**

**Gegen Hals- wie Brustleiden von Nutzen!**

Herrn L. W. Eggers, Fenchelhonigextract-Fabrik Breslau.  
 Brieg, 28. Dezember 1871.

Ich interessire mich sehr für Ihr Fabrikat und kann es nur loben, indem es mir in meiner Krankheit bei den Halsbeschwerden von großem Nutzen war und viel Linderung verschaffte. Schließlich ersuche wieder um Zusendung von Achtungsvoll  
 Julius Berg.

Es empfiehlt sich bei veralteten Uebeln sehr, den Extract erwärmt einzunehmen. Man kauft den L. W. Eggers'schen Fenchelhonig-Extract (jede Flasche trägt die im Glase eingebraunte Firma, sowie Siegel und Facsimile von L. W. Eggers in Breslau) nur allein bei **Gottlob Knodel** in Nagold.

**N a g o l d.**

**Wohnungsveränderung**  
 und  
**Empfehlung.**

Indem ich dem verehrlichen Publikum und werthen Kunden die ergebenste Mittheilung mache, daß ich von heute an in meinem eigenen Hause, gegenüber der Kaiser'schen Buchhandlung, wohne, bitte ich auch auf diesem Wege um Fortsetzung des werthgeschätzten Vertrauens.

Neben einem reichen Lager von Herrenkleidern nach neuester Mode, werde ich solche auch angemessen in bester Arbeit liefern und bitte hierin um recht zahlreiche Aufträge.

**Christ. Wagner,**  
 Schneider und Kleiderhändler,  
 gegenüber der Kaiser'schen Buchhandlung.

**Altenstaig.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum in fertigen Herrenkleidern, Tuch und Buckskin, halbwollenen und baumwollenen Stoffen, Flanell, weißen und blauen Hemden und Blausen zu billigen Preisen.

**Karl Lutz, Kleiderhändler.**

**N a g o l d.**

Nächsten  
 Donnerstag den 1. August,  
 Abends 8 Uhr,  
 im Saale des Gasthofes zum Hirsch,  
**Concert,**  
 gegeben von den Herren:  
**Johann, R. Hofmusikus,**  
**Kurz, Pianist, und**  
**Moosbrugger, Sopranosänger.**  
 Entré à Person 36 fr.

**N a g o l d.**

**Korbwaaren-Empfehlung.**  
 Meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung zur gefälligen Beachtung!

Von heute an befindet sich eine Niederlage aller Sorten Korbwaaren bei  
**Herrn C. Heintel,**  
 Sedler in der Vorstadt,  
 und empfehle solche zur geneigten Abnahme, indem ich reelle Waare und billige Preise zusichere.

**C. Anger,**  
 Korbfabrikant aus Reulingen.

**N a g o l d.**

**Bekanntmachung.**  
**Reines Schweineschmalz**  
 das Pfund à 24 fr., bei mehreren Pfunden billiger, feinstes

**Alpenrindschmalz**  
 das Pfund à 34 fr. D. G. Red.

**Stuttgart**

**Vorzügliches Malz**  
 (nach Wiener Art)  
 empfiehlt billigt  
 Georg Seiger,  
 Malzfabrik.

**N a g o l d.**

**Neue Bettsfedern**  
 in schönster Ware sind stets vorrätzig in Sorten à fl. 1. 15., fl. 1. 24., fl. 1. 36., fl. 1. 48., fl. 2. und fl. 2. 12 bei  
**Carl Pfomm.**

**N a g o l d.**

Rechten homöopathischen  
**Gesundheits-Café**  
 empfiehlt  
 D. G. Red.

**N a g o l d.**

**Guten Most**  
 empfiehlt  
 Constantin Reichert.

**N a g o l d.**

Gebörrte fleischige  
**Bosnier Zwetschgen**  
 bei  
 C. Reichert.

**N a g o l d.**

**Malz (Eräber),**  
 den Kübel zu 6 fr., verkauft  
 Bierbrauer Hauser.

**N a g o l d.**

**Ein junger Bierbrauer**  
 oder auch ein  
**Lehrling**  
 findet sogleich eine Stelle durch die  
 Redaktion.

**Altenstaig.**

**Himbeeren**  
 sucht eine größere Parthie zu kaufen  
 Th. Schiler,  
 Apotheker.

Den HH. Agenten der  
**württ. Sparkasse**  
 empfehlen wir  
**Tagbuchstabellen.**  
 G. W. Kaiser'sche Buchhandlung,  
 Altenstaig.

**Ausverkauf**  
 zu sehr herabgesetzten Preisen,  
 der am Jahrmart den 30. Juli beginnt.

**In Eisenwaaren:**  
 Handwerkszeugen, Schloßern, Sägen, Zimmermanns-, Wald- und Sägmühlensägen, Ketten jeder Stärke, Radschuhe, Radreise, Rundenisen, Wagenachsen, Wagenmüden für jeden Wagen, Drahtstifte, eine Menge jeder Größe, Strohmesserblättchen, Eisen-Draht Nr. 1-24, Messerbestecke, Scheren, Stahl.

**Pferdmessingwaaren.**  
**Porcellan.**  
**Wirthsgläser.**  
**Blechwaaren:**  
 Caffebretter, Schreibzeugen.  
**Seide- und Baumwollwaaren:**  
 Zeuglen, Fize, Orleans, Thybeis, Foulards, Carfenens, Baumwolltuch, Taffi, Sammt, Vorhangstoffe, Bänder, Schiefertafeln und Griffel und einer Menge anderer Waaren; in Farbwaaren; aller Möglichen; Pulver, Schrote bei  
 J. G. Wörner.

**Altenstaig.**

**Milchglas-Lampen-Glocken**  
 à 6. der allerschönsten Formen sehr billig in größter Auswahl bei  
 J. G. Wörner.

**Frucht-Preise.**  
 Nagold, 27. Juli 1872

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	6 15	6 5	5 51
Kernen	8 24	8 22	8 12
Haber	4 30	4 20	4 15
Berite	5 40	5 29	5 20
Müblfrucht	—	5	—
Bohnen	—	5 33	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	6 15	—
Widen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linfen	—	—	—
Linien-Gerste	—	—	—

**Calw, 24. Juli 1872.**

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	—	—	—
Kernen	8 30	8 14	8 —
Gemafch	—	—	—
Berite	—	5 24	—
Dinkel	5 42	5 28	5 —
Haber	3 54	3 47	3 36

**Brod-Preise in Nagold.**

Kernenbrod . . . . . 8 Pfund 40 fr.  
 Schwarzbrod . . . . . 8 " 36 fr.  
 1 Kreuzerwed Schwer 3 Loth — Dt.

**Sprechsaal.**

Die Nagoldbadfreunde sind der Stadt für die Errichtung der Badebuden allen Dank schuldig; dieselben würden sich aber noch mehr verbunden fühlen, wenn zu den Badeplätzen, besonders dem der Damenwelt, auch geordnete Wege führen würden, damit dieselben nicht durch die betr. Wiesenbesitzer abgesperrt werden könnten und die Badestehhaber dadurch auf verbotenen Wege an den Fluß gelangen müssen. Wie uns versichert wird, würden die an den Badeplatz anstößenden Wiesenbesitzer gerne bereit sein, den zu einem Fußwege erforderlichen Platz gegen eine kleine Entschädigung abzutreten. Sollte der Gemeinderath hiezu nicht die Hand bieten können, damit aus dem Badeplatz nicht ein Streitplatz gemacht wird? Natürlich müßte dann das Publikum auch so viel Rücksichtnahme fassen, daß der Weg nur für Fußgänger und nicht für Kinderwagen hergestellt ist.

